

haus, so benannt, weil früher an dieser Stelle ein Waldbruderhaus gestanden ist. Der den Freiherren von Bernerz gehörige Hof Roßrücken ist vor einigen Jahren abgegangen.

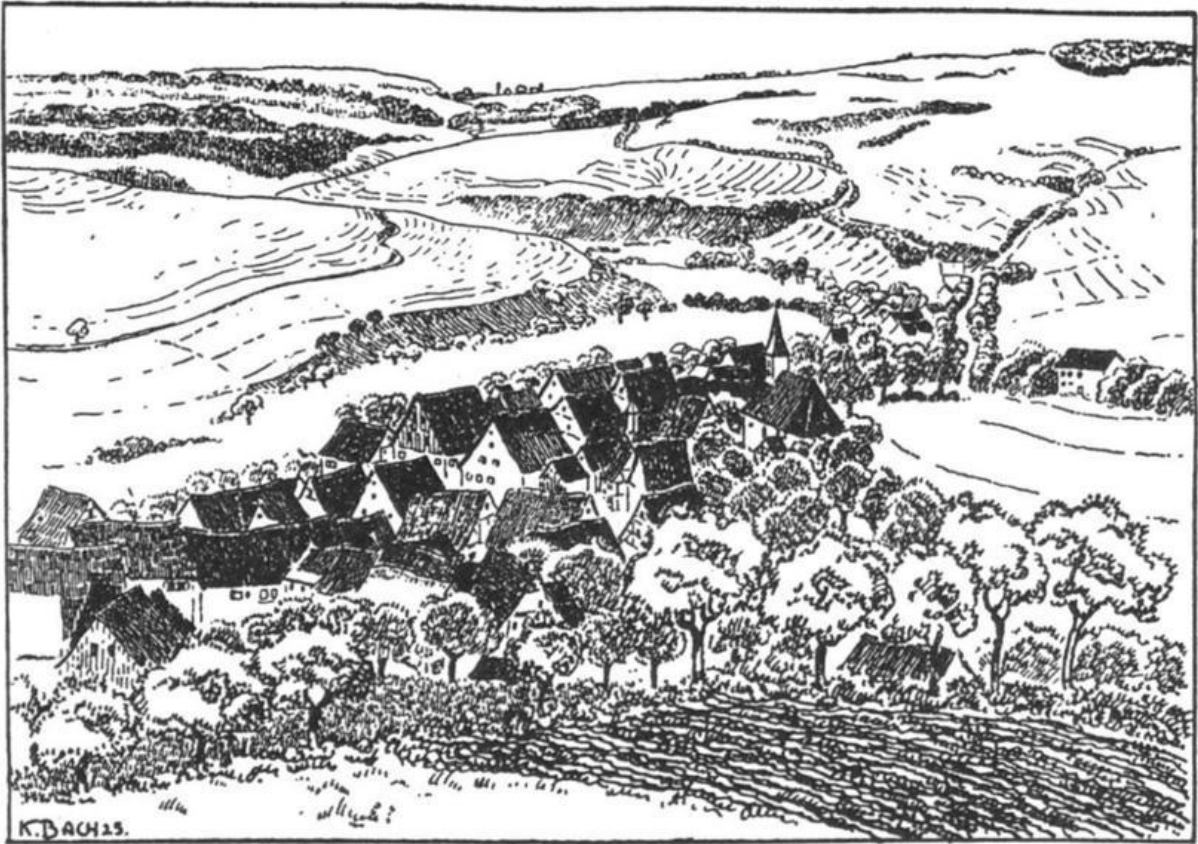


Bild 232: Oberschwandorf. Rechts Hedengäu. Links Schwarzwald.

Das Schloß Unterschwandorf

Auf dem rechten Ufer der Waldach, eine Stunde vor ihrer Mündung in die Nagold, liegt auf einer Felsenterrasse das Schloß Unterschwandorf, das von Anfang an den Freiherren von Rechler gehörte. Unterschwandorf und das eine Viertelstunde weit oberhalb gelegene Oberschwandorf, jetzt zwei getrennte Gemeinden, sind in älteren Zeiten nicht unterschieden worden. Der Name lautet in älteren Urkunden Schweindorf. Man hat darum gemeint, der Ort sei ursprünglich von der Grundherrschaft, sei es der Grafen von Nagold, sei es der Grafen von Hohenberg angelegt worden als landwirtschaftliches Anwesen; im Waldachtal sei besonders die Schweinezucht betrieben worden. Die Herren von Rechler, an deren Anwesen sich das Dorf von Anfang an angeschlossen, waren Dienstmännern der Grafen von Hohenberg. Der Name der Rechlerschen Familie tritt erstmals 1270 auf, wo ein Konrad von Rechler als Zeuge für Graf Burkhard auftritt; ebenso tritt 1283 ein Diemo von Rechler als Zeuge für Pfalzgraf Otto von Tübingen auf. Die Familie Rechler erweiterte ihren Besitz erheblich; sie erwarb das Adelsgut in Gündringen, erstmals genannt 839 mit dem Namen Gunderichingen. Ebenso belehnte Graf Rudolf von Hohenberg Kunz

und Diemo von Kechler mit den Dörfern Ober- und Untertalheim. Als der hohenbergische Besitz 1381 an das Haus Oesterreich überging, wurden die Herren von Kechler österreichische Lehensleute. Ein Streit der Herren von Kechler mit Herzog Ulrich von Württemberg wegen der Hoheitsrechte in Unterschwandorf wurde dadurch geschlichtet, daß der Herzog den Herren Kechler Unterschwandorf als Lehen auftrug. Mehrfach waren die Herren von Kechler Komture des Johanniterordens in Rohrdorf, so zur Zeit der Reformation ein Georg Andreas von Kechler, der aber längere Zeit an dem Hauptstiz des Johanniterordens, auf der Insel Malta, verbrachte, so daß sein Bruder Hans Kaspar von Kechler, der als Obervogt in Liebenzell in badischen Diensten stand, sein Stellvertreter war. Dieser Hans Kaspar hat um 1550 die Gemeinde Gündringen der evangelischen Kirche zugeführt. Allerdings hat sein Enkel Hans Melchior unter dem Druck der Not in Gündringen 1635 wieder die katholische Konfession zur Herrschaft gebracht.

Das Schloß in Unterschwandorf, anmutig gelegen, steht auf alten, aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammenden Grundmauern, ist aber in seinem jetzigen Bestand ein Bau aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Sein Erbauer war der bekannte Baumeister Herzog Friedrich I., Heinrich Schickhardt. Im Schloß befindet sich eine hübsche gotische Kapelle mit Maßwerckenfenstern und einem Keggewölbe. In der Nähe des Schlosses scheint früher eine Kapelle, Sankt Antonius geweiht, gestanden zu sein, die zur Oberkirche in Nagold gehörte und an das Kloster Stein a. Rh. ihre Gülten zu entrichten hatte. Das Dörflein Unterschwandorf muß einst ganz oder fast ganz abgegangen sein; im Jahre 1612 waren nur noch das Schloß und ein Hof vorhanden. Das Dörflein ist aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu entstanden. Protestanten, Katholiken und Israeliten zogen ein und siedelten sich teils rechts, teils links der Waldach an. Die Israeliten sind aber im Lauf des letzten Jahrhunderts alle wieder weggezogen; der israelitische Friedhof, außerhalb des Dorfes im Wald gelegen, erinnert noch an das einstige Bestehen der israelitischen Gemeinde. Das Schulhaus stammt aus dem Jahr 1843.

Gültlingen

Gültlingen ist eine der ältesten Gemeinden des Bezirks. Dies ergibt sich aus seinem Namen und aus den vorgefundenen Grabstätten aus alter Zeit. Jener Giltilo, der Ahnherr und Begründer der ersten Siedlung, hat wohl schon bei der ersten Besiznahme des Geländes durch die Alemannen dort seinen Wohnstiz begründet. Das Geschlecht der Freiherren von Gültlingen, das ursprünglich dort ansässig war und daher seinen Namen hat, kommt ebenfalls schon sehr früh vor. Nach den ältesten Urkunden hat es schon im 11. Jahrhundert dort Besizungen gehabt. Wo das Stammshloß dieser alten Adelsfamilie gestanden ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß dasselbe auf dem Platz, wo jetzt die Kirche steht, gestanden sein muß. Auch die Volks Sage weiß zu melden, daß sich die Kirche